

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Sämtliche Werke für Klavier und Orgel**

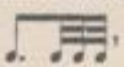
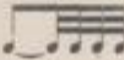
**Fischer, Johann Caspar Ferdinand**

**Leipzig [u.a.], [ca. 1901]**

Allgemeine Bemerkungen

[urn:nbn:de:bsz:31-421216](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-421216)

## ALLGEMEINE BEMERKUNGEN.

Neben dem heute noch üblichen Wiederholungszeichen möge hier auf das früher sehr oft angewendete  $\S$  hingewiesen werden, das die Wiederholung nur einiger Takte eines Theiles vorschreibt. So beachte man z. B. dieses Zeichen in der »Passacaille« auf S. 12. — Für die alte 1<sup>mo</sup>- und 2<sup>do</sup>-Bezeichnung<sup>1)</sup> wurde die moderne Notirung gewählt. Entsprechend den Edirungsgrundsätzen von SPITTA, SEIFFERT, ADLER, GUilmANT u. A., gelten die Accidentien ( $\sharp$   $\flat$   $\natural$ )<sup>2)</sup> für die Dauer eines ganzen Taktes, in ihrer Tonstufe und ihrem Liniensystem, wenn kein Widerruf erfolgt; die Beibehaltung der alten Bezeichnung, gemäss welcher die Accidentien nur für die betreffende Note Giltigkeit hatten, wurde als zu schwerfällig fallen gelassen.<sup>3)</sup> Das Zeichen  $\curvearrowright$  deutet, wie die 5. Seite dieses Werkes uns belehrt, den Schluss des Tonstückes und nicht ein längeres Verbleiben auf der betreffenden Note an; in jedem Falle darf beim erstmaligen Spiele eines solchen Theiles nicht angehalten werden. Um dem modernen Auge Genüge zu leisten, wurde ab und zu ein ( $\curvearrowright$ ) beigefügt. Der Verlängerungspunkt hat bei FISCHER nicht immer denselben Wert, wie heute, sondern bedeutet (wie am Ende des 17. und Anfangs des 18. Jahrhunderts vielfach üblich) manchmal bloss den vierten Theil der vorhergehenden Note; so z. B. in den Allemanden S. 42 u. 52 , was unserer modernen Notation  entspricht. Die ab und zu vorkommenden langangehaltenen Töne durch einige Takte hindurch mögen bei der Kurtönigkeit der damaligen Klaviere wohl ein mehrmaliges Anschlagen erheischt haben, wenn die Tonwirkung den Noten entsprechen sollte.

Auf dem oberen Liniensystem verwendet FISCHER stets den C-Schlüssel auf der untersten Linie (mit Ausnahme des Violinschlüssels bei S. 27—29 wegen der höheren Tonlage) und für das untere System den üblichen Bassschlüssel. Der besseren Uebersichtlichkeit wegen wurde manche Notenfigur auf- oder abgestielt, die unsere moderne Praxis umgekehrt geschrieben hätte. Bei Sätzen mit realen Stimmen (Orgelfugen- und Präludien), sowie bei den Giguen, wurden die Pausen vom Herausgeber hinzugefügt, soweit sie nicht im Original standen. In den Klavierkompositionen sind die vom Herausgeber stammenden Pausen jeweils eingeklammert; ebenso sind alle eingeklammerten Noten, Zeichen und Stimmbewegungsandeutungen, sowie die Accidentien ober- und unterhalb der Notenlinien vom Herausgeber hinzugefügt worden. Das Original ist also ganz intakt gelassen worden.

## LEBENS DATEN.

Die Daten aus FISCHER's Leben, die trotz jahrelangen Bemühungen äusserst spärlich sind, mögen hier folgen. In den Titelblättern des »Journal« und des »Parnassus« besitzen wir den Beweis für die Amtsführung FISCHER's am badischen Hofe wenigstens vom Jahr 1695 bis wenigstens 1738; denn der »Parnassus« ist der Markgräfin ELISABETH gewidmet, die erst am 16. 3. 1726 das Licht der Welt erblickte. Wir dürfen einerseits annehmen, dass vor dem Alter von 12 Jahren der Markgräfin kein Werk (zudem von diesem Umfange) gewidmet wurde, wie anderseits das Titelblatt des »Journal« schliessen lässt, dass FISCHER, als Hofkapellmeister, beim Erscheinen des Werkes (1695)

<sup>1)</sup> Man vergleiche Rousseau's »Dictionnaire«, Tafel I, 9. Figur.

<sup>2)</sup> Im »Blumenbüschlein« hat Fischer zur Auflösung eines  $\flat$  sowohl  $\sharp$  als  $\natural$ .

<sup>3)</sup> Der modernen Praxis entsprechend sind alle vom Herausgeber stammenden Accidentien ober- oder unterhalb des Liniensystems, oder, wo dieses nicht klar genug bezeichnet werden konnte, vor der Note eingeklammert worden.

<sup>4)</sup> Sachs, III, 673.

wenigstens das Alter von 25 Jahren hatte. Man kann daher das Geburtsjahr nicht nach 1670 und das Sterbejahr nicht vor 1738 setzen. Die Pfarrbücher von Rastatt bieten leider nur ganz geringe Anhaltspunkte<sup>1)</sup>. Am 27. 3. 1746 ist ein CASPARUS FISCHER als gestorben eingetragen, der vielleicht unser Hofkapellmeister sein dürfte. Ungezählte schriftliche Anfragen des Herausgebers sind zur Stunde noch unbeantwortet geblieben; er hofft aber später mehr bieten zu können.

Man würde etwas Wesentliches vermissen, wenn hier nicht mit einigen Worten des markgräflichen Hofes von Baden-Baden gedacht würde, dem FISCHER mehr denn 40 Jahre diente. In die erste Wirksamkeit FISCHER's dürften die äusserst unruhigen Zeiten des Reichskrieges gegen Frankreich und des spanischen Erbfolgekrieges fallen. Das erste Werk »Journal« widmete FISCHER dem Markgrafen Ludwig Wilhelm, dem grossen Feldherrn, der ob seiner reichen Erfolge im Kriege gegen die Türken als Feldmarschalleutenant und später als Kommandant des ganzen kaiserlichen Heeres den Zunamen »Türkenlouis« erhielt.<sup>2)</sup> Im Jahre 1690 vermählte sich der Markgraf mit der jüngeren Tochter des letzten Herzogs von Sachsen-Lauenburg, Franziska Sybilla Augusta<sup>3)</sup>, welcher das vorliegende »Blumenbüschlein« dediziert wurde.

Die Hofhaltung des Markgrafen war eine glänzende<sup>4)</sup>, wie auch die seiner Gemahlin Sybilla, die nach Ludwigs Tod (1707) 20 Jahre die Vormundschaft über ihre Söhne Ludwig Georg und August Georg führte. Sie wird geschildert als eine Frau von grossem Verstande und seltener Schönheit. »Die Erinnerung hat das Bild der Markgräfin festgehalten mit den Zügen, die es zu ihrer Wittwenzeit angenommen hatte. Aber wer heute noch in ihrer Lieblingsschöpfung, dem Lustschloss Favorite bei Rastatt, umherwandelt, der wird sich dem Zauber ihrer Persönlichkeit nicht entziehen können . . . Er wird angezogen von jener heiteren, gelegentlich kapriziösen Denkungsweise, welche die von ihr geleitete Ausstattung des reizenden Schlosses auf Schritt und Tritt verräth. Welch' heiteres Gemüth mag diese geistvolle, schöne Frau in den Zeiten besessen haben, als noch nicht der Verlust des Gemahls und der meisten Kinder ihr das Beste genommen hatte« (Schulte, I, 37). Sie starb zu Ettlingen im Jahre 1733 und wurde in Rastatt beigesetzt.

Da die frühere Residenz Baden sammt Schloss am 24. August 1689 von den Franzosen niedergebrannt wurde, verweilte der Hof, theilweise durch die Kriege veranlasst, in Schlackenwerth, Günzburg, Augsburg, Nürnberg, Ettlingen etc. Nach Vollendung des neuen Schlosses in Rastatt, im Jahre 1706, hörte Baden auf Residenz zu sein; der Hof siedelte nach Rastatt über, wo er bis zum Erlöschen der katholischen Linie des Hauses Baden residirte.

Welch' grosse Schwierigkeiten einem gründlichen Archivstudium entgegenstehen, dürfte aus dem Gesagten klar sein. Der Liebenswürdigkeit des Herrn Archivdirektors und Hofrats F. von WEECH verdanke ich die Mittheilung, dass in Karlsruhe, wohin die Archivalien von Rastatt gelangten, leider keinerlei Notizen über FISCHER sich vorfinden.

<sup>1)</sup> Am 30. 5. 1729 und am 10. 5. 1733 figurirt Kapellmeister Kaspar Fischer als Trauzeuge; am 11. 2. 1738 heirathet sein Sohn Kaspar, »des Herrn Kaspar Fischer Hofkapellmeisters ehelicher Sohn«. Wenn der Vater Kaspar Fischer damals nicht mehr gelebt hätte, würde das bei Verstorbenen immer beigefügte p. m. (seligen Angedenkens) hier auch nicht fehlen. Am 27. 3. 1732 ist im Sterberegister eingetragen: Franziska Fischerin (Fischer), uxor Capellae magistri rite munita (mit den Sterbesakramenten versehen). Diese Notizen verdanke ich den Bemühungen der Herren Rektor Dr. K. Holl und Kaplan F. S. Dor in Rastatt, wofür ich hier meinen Dank ausspreche.

<sup>2)</sup> Es sei hier auf das hochinteressante, von der badischen historischen Kommission herausgegebene Werk »Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden und der Reichskrieg gegen Frankreich 1693—1697« von Dr. A. Schulte (Heidelberg, 1901) hingewiesen. Das Leben Wilhelms verzeichnet 26 Feldzüge, 25 Belagerungen, 13 offene Feldschlachten.

<sup>3)</sup> Bei der Erbtheilung fielen der jüngeren Prinzessin Sybilla folgende im Nord-Westen Böhmens gelegene Herrschaften zu: Schlackenwerth, Hauenstein, Kupferberg, Tüppelsgrün, Theusing, Podersam, Pürles, Udritsch und Grasengrün.

<sup>4)</sup> Schulte, I 34—36.